**Herr Krafft, warum riecht es in Langenargen so unangenehm ?**

**Forum Langenargen. Bodenseekreis. Ruby Tuesday 06. März 2018**

Vor dem von Doppelsäulchen getragenen Rundbogen des Klostereinganges von Mariabronn, dicht am Wege, stand ein Kastanienbaum, ein vereinzelter Sohn des Südens, von einem Rompilger vor Zeiten mitgebracht, eine Edelkastanie mit starkem Stamm. Zärtlich hing ihre runde Krone über den Weg, atmete breitbrüstig im Winde, ließ im Frühling, wenn alles ringsum schon grün war und selbst die Klosternussbäume schon ihr rötliches Junglaub trugen, noch lange auf ihre Blätter warten, trieb dann um die Zeit der kürzesten Nächte aus den Blattbüscheln die matten weiß grünen Strahlen ihrer fremdartigen Blüten empor, die so mahnend und beklemmend herb kräftig rochen, und ließ im Oktober, wenn Obst und Wein schon geerntet war, aus der gilbenden Krone im Herbstwind die stacheligen Früchte fallen, die nicht in jedem Jahr reif wurden, um welche die Klosterbuben sich balgten und die der aus dem Welschland stammende Subprior Gregor in seiner Stube im Kaminfeuer briet. (aus der Erzählung Narziß und Goldmund. © 1957 by Hermann Hesse, Montagnola)

Mehr als 60 Jahre später hält ein unsicher lächelnder Sipplinger Bürgermeister, Oliver Gortat, eine blaue Plastikkarte in die Kamera des Südkurierreporters und verkündet die 4. Anpassung der Kurtaxesatzung. Es hätte auch in Langenargen stattfinden können, der Gemeinde im Bodenseekreis, von der bekannt ist, dass die Kurtaxe nicht Kurtaxe genannt werden kann und deren Bürgermeister Achim Krafft vermutlich über kein olfaktorisch leistungsfähiges Riechorgan, genannt Nase, verfügt. Dem Kahlschlag hat er sich verschrieben, dieser Bürgermeister Krafft. Das kann man im Forum Langenargen unter Ärgerlich nachlesen (26.02.2018). Wie auch, dass es vor Ort zunehmend „zum Himmel stinkt“ - wenn Abfälle nicht regelmäßig abgeholt werden, wie es an anderer Stelle des Forum zu sehen und zu lesen ist. Bauliche Verdichtung bedeutet heute, dass Gemeinden systematisch mit Betonteilen und Teerstraßen versiegelt werden. Die Stellplatz – Satzung der Gemeinde Uhldingen – Mühlhofen schreibt für Wohnungen über 70 qm 2 Stellplätze vor. Für Gebäude mit vier oder mehr Wohnungen sind zusätzliche Besucherstellplätze vorgeschrieben. Da bleibt kein Raum für eine sinnvolle, natürliche Umgebung. Es scheint, der Gemeinderat und die Verwaltung bemühen sich nach Kräften darum Touristen abzuschrecken oder sie akzeptieren verkürzte Aufenthalte zum Nachteil der Vermieter. Die Gäste sind anspruchsvoller und reagieren auf fehlende Baum- und Grünbestände zunehmend kritisch. Feinstaub raubt nicht mehr nur vielen Städtern den Atem. Es sind die vielen kleinen Partikel die durch Tür- und Fensterritzen in jede Wohnung kriechen. Die heran geweht von Ackerflächen, ganze Straßen in Sand- und Staubwolken hüllen. Der Feinstaub aus Kaminen der Wohnhäuser mischt sich mit Belastungen aus dem Autoverkehr, verbindet sich mit Partikeln organischer und anorganischer Substanzen, die von landwirtschaftlichen Betrieben aufsteigen, die aber auch vom Wind aus anderen Regionen herübergeblasen werden. Und ein überhitzter Teerbelag riecht bei Sonneneinstrahlung auch nicht besonders angenehm. Menschen, die ständig kontaminierte Luft atmen, leiden unter Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen – angefangen bei allergischen Reaktionen über Asthma, Bronchitis und Herzrhythmusstörungen.

In diesem Zusammenhang ist eine Antwort auf die Frage bedeutend, welche Auswirkungen durch Ferienanlagen wie Centerparcs in Leutkirch zu erwarten sind. Ab Oktober 2018 werden dort 4.000 Betten in ca. 800 Ferienhäusern und Wohnungen angeboten. Für Familien mit mittlerem Einkommen und bodenständigen Ansprüchen. Dabei liegt sie mitten in einem Waldgebiet und ist mit zahlreichen Attraktionen ausgestattet. Vorausschauend wird man wohl fragen müssen, in welchem Umfang die bisherigen Gastgeber altersbedingt oder aus dem Grund der Kostenbelastung das Vermietungsgeschäft in naher Zukunft aufgeben. Wer ernsthaft alle Betriebskosten berücksichtigt, wird schnell feststellen, dass allein die zusätzlichen Personalkosten, verursacht durch die Gemeinde und Deutsche Bodensee Tourismus GmbH (DBT), sowie die Provisionen an Kostgänger wie Tourist Information, Vergleichsportale von Internetanbietern und auch die Betreuung des eigenen Internetportals, Leistungen von Werbeagenturen und Handwerkern, eine Vermietung an Wohnungssuchende oder das neue Geschäftsmodell einer gemeinsam genutzten Zweitwohnung attraktiv machen. Eigentümer werden mit der Langzeitvermietung besser zurechtkommen. Letztlich muss auch bedacht werden, dass sich die finanzielle Notlage der Gemeinde, besonders aus Verlustgeschäften wie der Kooperation mit der DBT, so zugespitzt hat, dass Bürgermeister und Gemeinderäte ohne diese Zusatzeinnahmen aus Grundstücksspekulation den Haushalt nicht mehr im Griff haben. Hier ist bereits eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt, die ständig höhere Mehrbelastungen der Einheimischen in Form von Abgaben und Sondergebühren zur Folge hat und die manchmal auch durch Leistungsentzug, wie den Ausfall von Bahnen und Bussen, erreicht wird. Frau Patricia Jocham liefert mit ihrem aussagefähigen Beitrag in Bürgermeinungen 2018 (05.03.2018) wichtige Hinweise, die es verdienen, durch eine sachkundige Bestandsaufnahme und eine lebensnahe Verkehrs- und Regionalplanung unter Einbeziehung der gesellschaftlich relevanten Kräfte wie z.B. den NABU ergänzt zu werden. Eigentlich sollte man aus der deutschen Geschichte den Aufstieg und Niedergang von Städten und Regionen kennen. Die Universitätsstandorte der neuen Bundesländer bieten bereits attraktive Bedingungen. Der Aufbruch ganzer Kulturszenen nimmt zu. Wer eine 3-Zimmer-Wohnung, 60 qm, frisch renoviert und modernisiert für 268,00 Euro (kalt) angeboten bekommt, wird seinen Laptop schnell einpacken und sich davon machen. Zu dem Preis gibt es bei einer Berliner Wohnungsbaugesellschaft übrigens auch Miniappartements. Strom, Wasser und Heizung inbegriffen.

Da ist eine Wochenendtour mit Flixbus an den Bodensee immer möglich. Der größte Vorteil dürfte aber sein, dass dort unvergleichliche Naturparadiese entstanden sind. Die abgewrackte Wiese in MeckPom ist selten geworden. Vor fünfzehn Jahren wurde mir das kostenlose Probewohnen in Leipzig angeboten. Von Alleen und Grünzügen umgeben. Der Hinderungsgrund waren familiäre und nachbarschaftliche Bindungen. Inzwischen hat etwa die Hälfte der jungen Leute unsere Gemeinde und den Bodenseekreis verlassen. Ein Vorteil in den neuen Bundesländern, wie auch in Bayern besteht darin, dass Uferstreifen durchgängig von einer Bebauung frei zu halten sind und nicht wie in Überlingen - Nußdorf eigens Schlüssel für einen Seezugang ausgegeben werden, damit nicht etwa unbefugte Anwohner und fremde Touristen an das Ufer kommen. Vielleicht können sie jetzt meine Sehnsucht nachvollziehen, den Kindern eine Zukunft und Umgebung zu schenken, wie ich sie am Anfang dieses Beitrags beschrieben habe. Ich hoffe auf den Erhalt und Ausbau der Grünanlage, schon damit die Kinder unter einem Apfelbaum liegend, auch mal den reisenden Wolken träumend folgen können.